

SCHWERPUNKT

Der Handel mit Frauen und Kindern von Mosambik nach Südafrika

Die Ware Mensch

Laut Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gelangen jährlich mindestens 1.000 mosambikanische Frauen und Kinder durch kriminelle Schleppernetzwerke nach Südafrika. Die meisten von ihnen landen im Prostitutionsgewerbe. Frauen- und Menschenrechtsorganisationen befürchten eine Ausweitung des Phänomens im Zuge der WM.

Von Tabea Behnisch

Die Zahlen sind erschreckend: Nach Einschätzungen der ILO arbeiten gegenwärtig mindestens 12,3 Millionen Menschen weltweit unter Zwang oder sklavenähnlichen Bedingungen. Die erzielten Gewinne beziffert die ILO mit 32 Milliarden Dollar pro Jahr. Dabei werden die höchsten Profite durch den Handel mit Frauen und Kindern zum Zweck der sexuellen Ausbeutung erzielt.

Die WM als lukratives Geschäft

Nur noch wenige Tage bis zum Beginn der WM in Südafrika. Nicht nur Fans überall auf der Welt sehen diesem Großereignis gespannt entgegen. Auch die Erwartungen der südafrikanischen Wirtschaft an die erste Fußballmeisterschaft auf dem afrikanischen Kontinent sind hoch. So rechnet auch das ohnehin schon florierende Gewerbe der Prostitution mit großen Gewinnen. Offiziell gilt in Südafrika ein Prostitutionsverbot, aber häufig werden die Bordelle von der Polizei toleriert und lediglich bei Drogenrazzien kontrolliert. Allerdings findet seit 2007 eine kontroverse Diskussion darüber statt, ob Prostitution – zumindest während der WM – legalisiert werden soll. Während die Befürworter damit argumentieren, dass eine Legalisierung die rechtliche und soziale Situation der Prostituierten verbessert, lehnen die Gegner diese ab, da sie eine Förderung der kriminellen Netzwerke befürchten. Zudem löse die Legalisierung nicht die Grundproblematik der strukturell verankerten Gewaltverhältnisse. Vereint sind so-

wohl die Befürworter als auch die Gegner allerdings durch ein Ziel: Dem Schutz vor sexueller Ausbeutung und Menschenhandel von Frauen und Kindern.

Schleppernetzwerk in Mosambik aufgedeckt

Es wird davon ausgegangen, dass im Zuge der WM zusätzlich 40.000 Personen in der der Prostitution arbeiten werden. Viele von ihnen in Formen der Zwangsprostitution. Wie akut die Bedrohung der Verschleppung auch von Mosambik nach Südafrika ist, verdeutlicht ein im März dieses Jahres aufgedeckter Fall von Menschenhandel. So wurden durch ein Schleppernetzwerk seit dem Jahr 2004 jeden Monat zwischen 30 und 40 Frauen und Mädchen von Mosambik nach Südafrika geschleust. Angeworben wurden die Opfer mit dem Versprechen, dass ihnen in Südafrika eine Arbeit im Hotel- und Gastronomiegewerbe vermittelt würde.

Armut als Nährboden

Die internationale Migrationsbehörde (IOM) vermutet, dass auf diesem Weg jedes Jahr mindestens 1.000 Frauen und Kinder aus Mosambik nach Südafrika gelangen werden, um in der Zwangsarbeit eingesetzt zu werden. Die UNESCO identifiziert einige sozio-kulturelle Faktoren, die den Menschenhandel zwischen den beiden Ländern begünstigen. Zum einen sind da die seit Jahrzehnten bestehenden Migrationsbewegungen von Mosambikanern nach

Südafrika, welche die Akzeptanz von Migration erhöhen. Zusammen mit der hohen Arbeitslosigkeit, der Armut und der damit einhergehenden Perspektivlosigkeit sind viele MosambikanerInnen leichte Opfer für Schlepperbanden, die Erwerbstätigkeiten im Gastronomiebereich versprechen. Ferner führten auch Traditionen, wie das vor allem im ländlichen Raum verbreitete frühe Heiraten, gepaart mit der strukturellen Ungleichheit der Geschlechter, sowie die Gewohnheit, dass Kinder in die Obhut ökonomisch besser gestellter Familienangehöriger gegeben werden, zu erhöhter Vulnerabilität großer Bevölkerungsteile, insbesondere Frauen und Kindern. Besonders gefährdet seien auch die Waisenkinder, die ihre Eltern durch HIV/Aids verloren und eigene Wege zur Lebenssicherung finden müssen.

Bekämpfungsstrategien

Die Gefahr erkennend, initiierte die mosambikanische Regierung gemeinsam mit



Bildung und Aufklärung als wichtige Instrumente gegen den Menschenhandel

Mosambik-Rundbrief Nr. 80 • Mai 2010



Foto: KKM-Archiv

Kinder, die auf der Straße leben, sind besonders der Gefahr ausgesetzt in die Hände von Menschenhändlern zu geraten

zivilgesellschaftlichen Organisationen im Jahr 2000 die Nationale Kampagne gegen die Ausbeutung und den Handel von Kindern, die vor allem darauf angelegt ist, die mosambikanische Bevölkerung im Rahmen von Aktionen über die Gefahren der sexuellen Ausbeutung und des Menschenhandels aufzuklären. Zusätzlich unterzeichnete Mosambik verschiedene internationale Protokolle und schuf Gesetze, die einen juristischen Handlungsrahmen bieten, um gegen die Verbrechen des Menschenhandels vorzugehen. Bisher scheitert die Implementierung jener Gesetze jedoch zumeist an der Bestechlichkeit einzelner Polizisten bzw. der Gerichte.

Länderübergreifende Kampagnen

Vor dem Hintergrund der Fußballweltmeisterschaft vernetzen sich in den letzten Jahren vermehrt verschiedene Frauen- und Menschenrechtsnetzwerke in Mosambik und Südafrika, um auf die genannten Umstände hinzuweisen. Eigens dafür herausgebildet hat sich beispielsweise das Southern African Network against Trafficking and Abuse of Children (SANTAC) unter der Schirmherrschaft von Erzbischof Desmond Tutu und Graça Machel. Auch das regionale Netzwerk von Frauenrechtsexpertinnen Women and Law in Southern

Africa Research and Educational Trust (WLSA) startete Kampagnen zum Schutz vor Zwangsprostitution. Neben den wichtigen Aufklärungskampagnen vor Ort sind aber auch die ausländischen Fanclubs dazu angehalten ihre nach Südafrika reisenden Fans auf die Problematik der Zwangsprostitution hinzuweisen.

Quellen:

Schäfer, Rita (2009): „Rotlicht 2010 – Schutz vor Frauen und Kindern vor sexueller Ausbeutung“, in: *afrika süd*, Nr.2
WSLA Moçambique (2009): „Tráfico de Mulheres & Mundial de Futebol 2010: risco de aumento da exploração sexual ligada ao tráfico“ <http://www.wlsa.org.mz>